

II Das Problem Globaler Hunger und seine Lösbarkeit

1 Die Existentialität von Hunger

Hunger gehört zu den elementarsten Zuständen des Lebens und den ursprünglichsten Wesensmerkmalen einer jeden biologischen Existenz. Der niederländische Internist und Endokrinologe Max Nieuwdorp (geb. 1977) bezeichnete Hunger als das »wahrscheinlich [...] älteste Gefühl auf Erden«, das »das Leben bereits seit Milliarden von Jahren [peinigt]«⁴⁹.

Hunger – »wirklicher Hunger« – ist ein existentieller Zustand. Jeder Mensch hat Hunger erlebt, gleichwohl bedeutet es einen fundamentalen Unterschied, ob man hungrig ist, weil man, ansonsten wohlgenährt, vor einigen Stunden das letzte Mal etwas zu sich genommen hat oder ob man verhungert, weil jemand seit Tagen oder sogar seit Wochen nichts oder kaum etwas gegessen hat.⁵⁰ Der argentinische Schriftsteller, Journalist und Hungerkritiker Martín Caparrós (geb. 1957) konstatierte in diesem Zusammenhang: »Wir kennen Hunger und haben doch keine Vorstellung, was Hunger ist.«⁵¹ So wenig den meisten Menschen im Globalen Norden »wirklicher Hunger« vertraut ist, ist ihnen wohl auch der Prozess des Verhungerns fast völlig fremd. In einem im Juni 2022 in der *taz* veröffentlichten Gastbeitrag beschrieb der Schriftsteller Ilija Trojanow (geb. 1965) das Verhungern in aller Deutlichkeit:

Es ist eine grausame Todesart. Während die allerletzten Fettreste im Unterhautzellgewebe aufgebraucht werden, verwandelt sich der Mensch in ein mit Haut überzogenes Gerippe. In der Folge beginnt der Körper sich selbst aufzufressen, der Organismus zehrt das eigene Eiweiß auf, die Muskulatur schwindet, die Leber schrumpft, ebenso Nieren und Milz. Weil sich Wasser einlagert, schwillt der Körper zu dem berühmtberüchtigten Hungerbauch an. Drückt man den Arm eines Verhungerten, bleibt der Abdruck der Finger stundenlang zu sehen.⁵²

Der frühere UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung Jean Ziegler (geb. 1934) wies neben den physischen auch auf die psychischen Auswirkungen des Verhungerns hin: »Der Hungertod ist qualvoll. Der Todeskampf ist lang und verursacht unerträgliche Schmerzen. Er führt zu einer langsamen Zerstörung des Körpers, aber auch der Psyche.«⁵³

Individueller Hunger zerstört den Körper und die Psyche, kollektiver Hunger kann ganze Gesellschaftssysteme zersetzen. Eine sichergestellte Nahrungsmittelversorgung ist eine wichtige Voraussetzung für die Stabilität von soziopolitischen Systemen. Extreme und konsequente Nahrungsmittelknappheit, chronische Unterernährung und Hungersnöte⁵⁴ können den Zusammenbruch etablierter sozialer Werte und Normen bedeuten.⁵⁵ Max Nieuwdorp notierte hierzu:

49 Nieuwdorp: Achtung, Hormone, S. 143.

50 Zu den biologischen Auswirkungen von Hunger siehe Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): Handbuch Welternährung, S. 40–47.

51 Caparrós: Der Hunger, S. 19.

52 Trojanow: Fanfaren des Untergangs, S. 12.

53 Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 26.

54 Zu den Definitionen von Hunger, akuter Unterernährung, chronischer Unterernährung und Hungersnot siehe Welthungerhilfe: Factsheet Hunger, S. [2]. Zur Definition einer Hungersnot siehe auch de Waal: Mass Starvation, S. 16–20.

55 Siehe hierzu auch Webb: Famine, S. 270.

Extremer Hunger führt zu Diskriminierung, Krieg, Mord und Kannibalismus. In der westlichen Welt kennen wir echten Hunger nur noch aus den Erzählungen unserer (Groß-)Eltern, die den Zweiten Weltkrieg mitgemacht haben und Tulpenzwiebeln essen mussten, oder aus Märchen, in denen hungernde Eltern aus Verzweiflung ihre eigenen Kinder im Wald zurücklassen.⁵⁶

Martín Caparrós drückte die Zusammengehörigkeit von gesättigt sein und ethischem Verhalten pointiert mit den Worten aus: »Je gesättigter wir sind, desto menschlicher sind wir.«⁵⁷ Und er ergänzte: »Je größer der Hunger, desto mehr sind wir Tier; je kleiner der Hunger, desto mehr Mensch.«⁵⁸ Der irische Wirtschaftshistoriker Cormac Ó Gráda (geb. 1945) machte darauf aufmerksam, dass Hunger stets das Schlechteste aber auch das Beste (etwa durch Teilen und soziales Verhalten) der menschlichen Natur hervorgebracht hat.⁵⁹ Auch der britische Sozial- und Friedensforscher Alex de Waal (geb. 1963), der sich ebenfalls intensiv mit dem Thema Hunger auseinandersetzte, wies darauf hin, dass Menschen selbst im Angesicht von Hunger immer noch komplexe soziale und moralische Wesen blieben.⁶⁰

Der Gedanke einer »Entmenschlichung« durch Hunger, der Menschen auf biologische Körper reduziert, die nur noch an der Befriedigung basalster Bedürfnisse interessiert sind, dürfte in der wohlgenährten Welt des Globalen Nordens auf die meisten wohl sehr fremdartig und abstoßend wirken. Gleichwohl waren Hungersnöte auch immer wieder auftretende feste Bestandteile der europäischen Vergangenheit. Dies gilt insbesondere für die Geschichte der Menschheit im Allgemeinen. »Die Geschichte der Menschheit ist von Anfang an die Geschichte ihres Kampfes um das tägliche Brot«⁶¹, konstatierte der brasilianische Arzt und Schriftsteller Josué de Castro (1908–1973) in seiner wirkmächtigen Schrift *Geopolitik des Hungers* (*Geopolítica da Fome*) von 1951. Der US-amerikanische Umweltanalytiker Lester R. Brown (geb. 1934) machte darauf aufmerksam, dass Kulturen wie beispielsweise die der Sumerer und Maya aufgrund einer falschen Ernährungspolitik untergegangen sind.⁶² Hungersnöte waren stets wiederkehrende Phänomene in der Menschheitsgeschichte⁶³ und verursachten weitaus mehr Tote als Kriege.⁶⁴ Martín Caparrós machte deutlich: »Nichts hat die

56 Nieuwdorp: Achtung, Hormone, S. 143.

57 Caparrós: Der Hunger, S. 105.

58 Ebd., S. 106. Der in Russland geborene und später in die USA ausgewanderte Soziologe Pitirim A. Sorokin (1889–1968), der Anfang der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts eine schwere Hungersnot in St. Petersburg persönlich miterlebt hatte, hielt in diesem Zusammenhang fest: »[...] [S]tarvation mercilessly rips off the ›social‹ garments from man and shows him as a naked animal, on the naked earth.« Sorokin: Hunger, S. 137. Siehe auch ebd., S. 110 f. Außerdem erklärte er: »[H]unger often changes the intrinsic nature of our consciousness, our convictions and beliefs, moral evaluations and aesthetical tastes, our sympathies and antipathies, our ideologies, and our outlook on life.« Ebd., S. 148. Zu den Auswirkungen von Hunger auf Normen und Werte und auf das (a)soziale Verhalten (in Form von Kannibalismus, Sklaverei und den Verkauf von Kindern) siehe auch Ó Gráda: Famine, S. [45]–68; Keneally: Three Famines, S. 141–147; de Waal: Mass Starvation, S. 26–29.

59 »Famines have always brought out the best and the worst in human nature.« Ó Gráda: Famine, S. 47.

60 »[...] [E]ven at the utmost extreme of deprivation, human beings remain complex social and moral beings.« de Waal: Mass Starvation, S. 28.

61 de Castro: Geopolitik des Hungers, S. 27. Castro bezeichnete den Hunger als die »schrecklichste[] soziale[] Plage« (ebd.). Siehe auch Ó Gráda: Famine, S. 2.

62 Brown: Full Planet, Empty Plates, S. 6.

63 Siehe hierzu auch Wagenhofer – Annas: We Feed the World, S. 154; Webb: Famine, S. 270. Übersichten über jüngere Hungersnöte in der Neuzeit, respektive im 19. und 20. Jahrhundert, haben zusammengestellt: Ó Gráda: Famine, S. 20, 23 f.; Nussbaumer – Rüthemann (Mitarb.): Gewalt. Macht. Hunger, S. 32 f., 35, 53; Smith: Famine, S. [603]–618. Zur (modernen) Geschichte des Hungers siehe auch Caparrós: Der Hunger, S. 99–122; Newman (Hg.) – Crossgrove u. a. (Mithg.): Hunger in History; Nussbaumer – Rüthemann (Mitarb.): Gewalt. Macht. Hunger, S. 52–61; Rauh – Müller: Einleitung, S. 6–9; Scott-Smith: On an Empty Stomach; Vernon: Hunger; de Waal: Mass Starvation, S. [53]–81.

64 Siehe hierzu auch de Castro: Geopolitik des Hungers, S. 28; Nussbaumer – Rüthemann (Mitarb.): Gewalt. Macht. Hunger, S. 34, 36.

Geschichte der Menschheit stärker beeinflusst. Keine Krankheit, kein Krieg hat mehr Opfer gefordert. Keine Seuche ist so tödlich und dabei so vermeidbar wie der Hunger.«⁶⁵

Im Gegensatz hierzu steht die Erinnerung an Hungersnöte in der kollektiven Memorialkultur. Während beispielsweise der Erste und Zweite Weltkrieg tief im kollektiven Gedächtnis verankert sind, ist kaum bekannt, dass in den »vielleicht schlimmsten Hungersnöte[n] der letzten 500 Jahre«⁶⁶, die in Verbindung mit dem El Niño-Phänomen standen, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Asien (insbesondere in China und Indien) bis zu 60 Millionen Menschen an Hunger starben.⁶⁷ Der US-amerikanische Historiker und Sozialwissenschaftler Mike Davis (1946–2022) bezeichnete diese Massensterben als spätviktorianische Völkermorde und sprach in diesem Zusammenhang von »Late Victorian Holocausts«⁶⁸. Der genaue quantitative Umfang von vielen Hungersnöten ist schwer zu fassen,⁶⁹ Schätzungen gehen aber davon aus, dass im Zeitraum 1850–2000 weit über 100 Millionen Menschen auf der Erde infolge von Hunger starben – die Mehrheit von ihnen im 19. Jahrhundert.⁷⁰ Damit sind die Opferzahlen infolge von Hunger zum Beispiel deutlich höher als diejenigen der beiden Weltkriege zusammen.⁷¹ Trotzdem sind Ereignisse wie die »Late Victorian Holocausts« außerhalb von Fachkreisen fast völlig unbekannt. Sie werden nicht oder kaum in Schulbüchern gelehrt, es werden in Erinnerung an die Opfer keine oder kaum Gedenkstätten und Mahnmale errichtet und sie haben in der kollektiven Memorialkultur keinen oder nur einen peripheren Stand.⁷² Mike Davis konstatierte:

Im Gegensatz zu den Slums eines Charles Dickens, die Eingang in die Weltgeschichte gefunden haben, hat man die verhungerten Kinder von 1876 und 1899 längst vergessen. Moderne Historiker beschreiben die Geschichte des 19. Jahrhunderts fast ausnahmslos aus der Perspektive der Metropolen, ohne dabei die gigantischen Dürren und Hungersnöte des spätviktorianischen Zeitalters in den Regionen, die wir heute als »Dritte Welt« kennen, zu berücksichtigen.⁷³

2 Der Kampf um mediale Aufmerksamkeit

Möglicherweise ist der Umstand, dass Kriege in der kollektiven Erinnerungskultur und im kollektiven Bewusstsein weit präsenter sind als Hungersnöte, damit in Verbindung zu setzen, dass diese im Vergleich z. B. zu militärischen Auseinandersetzungen oder Terroranschlägen »weniger spektakulär«, abstrakter und dadurch eventuell »schwerer zu fassen« sind. Beim Tod durch Hunger handelt es sich im Vergleich zu Kampfhandlungen häufig um einen langsamen, teilweise schleichenden Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstrecken kann. Der Hungertod erscheint in diesem Zusammenhang als »stille Katastrophe« und wird dementsprechend auch als »stille Gewalt« (»silent violence«⁷⁴) oder der »stille Tod«⁷⁵ bezeichnet. Auf die Abstraktheit des Hungers verwies der deutsche

65 Caparrós: *Der Hunger*, S. 9.

66 Davis: *Die Geburt der Dritten Welt*, S. 18.

67 Siehe ebd., S. 16 f.

68 Davis' gleichnamige Untersuchung erschien 2000 und liegt seit 2004 unter dem Titel *Die Geburt der Dritten Welt. Hungerkatastrophen und Massenvernichtung im imperialistischen Zeitalter* in einer deutschsprachigen Übersetzung vor. Siehe hierzu auch Ó Gráda: *Famine*, S. 16; Smith: *Famine*, S. 610 f.; de Waal: *Mass Starvation*, S. 70 f.

69 Siehe ebd., S. 55, 161.

70 Siehe hierzu de Castro: *Geopolitik des Hungers*, S. 30; Ó Gráda: *Making Famine History*, S. 19; Nussbaumer – Rütthemann (Mitarb.): *Gewalt. Macht. Hunger*, S. 47; de Waal: *Mass Starvation*, S. [5]. Siehe auch ebd., S. 58 ff.

71 Siehe hierzu allgemein auch Ó Gráda: *Making Famine History*, S. 5; de Waal: *Mass Starvation*, S. 24 f.; Ziegler: *Wir lassen sie verhungern*, S. 15.

72 Siehe hierzu auch Ó Gráda: *Famine*, S. 39–44; de Waal: *Mass Starvation*, S. 69 f.

73 Davis: *Die Geburt der Dritten Welt*, S. 17.

74 Watts: *Silent Violence*. Siehe auch de Waal: *Mass Starvation*, S. 10.

75 Blasberg – Bolliger – Dhaybi u. a.: *Der stille Tod*, S. 86.

Philosoph und Kulturwissenschaftler Harald Lemke (geb. 1965), der in seiner Untersuchung *Politik des Essens* (2012) notierte: »Der vielfach erklärte Kampf gegen den Welthunger ist ein Kampf gegen einen gesichtslosen Feind. In ebendieser Unsichtbarkeit verstecken sich seine kriegsähnliche Gewalt und seine tödliche Wirksamkeit.«⁷⁶ Lemke verwies auf die Gewöhnung der Gesellschaft an den Globalen Hunger als Normalzustand:

Tückisch ist auch jene Selbstverständlichkeit, mit der sich viele an die gesellschaftliche Realität und die dauerhafte Normalität »des Welthungers« gewöhnt haben. Es scheint, als gehöre der Welthunger in unsere Alltagssprache und unsere Welt wie schlechtes Wetter oder unerfreuliche Krankheiten oder andere Dinge, die sich niemand wünscht, die aber doch irgendwie dauerhaft da sind und sich scheinbar nicht ändern lassen. Jugendliche wachsen heute in eine Wirklichkeit hinein, in der sich von selbst zu verstehen scheint, dass »der Welthunger« eine Misere von weit entfernten »Entwicklungsländern« ist; er erscheint als ein Problem der anderen, an dem man selbst nicht beteiligt ist, zumindest nicht so, dass man etwas dafür könnte.⁷⁷

Der Globale Hunger, der sich täglich ereignet, ist für viele alltäglich und dadurch nicht »berichtenswert« geworden.⁷⁸ So kann der Kampf gegen Hunger auch als Kampf um mediale Aufmerksamkeit bezeichnet werden. In einem mit dem Titel *Der stille Tod* überschriebenen *Spiegel*-Artikel vom 16. April 2022 hielten die Autorinnen und Autoren vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges fest: »Der Kampf gegen den Hunger, so sehen es viele, die ihn an vorderster Front führen, ist heute ein Kampf um Zeitungsspalten. Dass dabei das Leid der einen gegen das Leid der anderen abgewogen wird, ist einer der perfiden Aspekte des Krieges.«⁷⁹

Angesichts einer drohenden Hungersnot in Ostafrika im Jahr 2022 beklagte *Oxfam Deutschland* das mangelnde Interesse hierfür in Medien und Politik mit den Worten:

Mit großer Sorge sehen wir den fortschreitenden Hunger im Osten Afrikas, der von Medien und Politik weitgehend ignoriert wird. Bereits im Mai 2022 hat Oxfam von der internationalen Gemeinschaft den politischen Mut gefordert, schnell zu handeln und eine Katastrophe abzuwenden – leider vergebens.⁸⁰

Das Hungerthema wird in den Nachrichten, insofern es sich auf den Globalen Süden bezieht, was fast ausnahmslos der Fall ist, kaum beachtet und faktisch als »nicht nachrichtenwert« behandelt. Das zumindest legen die Untersuchungsergebnisse dieser Studie nahe. Es ist eine große Diskrepanz zwischen der Dramatik und Bedeutung des Hungerthemas auf der einen Seite und einer mangelnden bzw. nicht erfolgenden umfangreichen und insbesondere konsequenten Berichterstattung auf der anderen Seite festzustellen. Auch Harald Lemke hat auf diese Disparität hingewiesen und erklärte:

Hätten Medien und Journalisten daran Interesse, müsste jede beliebige Tageszeitung täglich mit den Schlagzeilen titeln: »Gestern in zahlreichen Ländern erneut mehrere Zehntausend Menschen elendig massakriert.« Daneben ein Foto, das ein Massengrab mit bis auf die Knochen abgemagerten Leichnamen zeigt. Den nächsten Morgen dann wieder der gleiche Bericht:

76 Lemke: *Politik des Essens*, S. 25.

77 Ebd.

78 Siehe hierzu auch Biesalski: *Der verborgene Hunger*, S. [XII]; Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): *Handbuch Welternährung*, S. 11.

79 Blasberg – Bolliger – Dhaybi u. a.: *Der stille Tod*, S. 88.

80 Oxfam Deutschland: *Jahresbericht 2022/23*, S. 3.

»Gestern in zahlreichen Ländern 37.549 Menschen elendig massakriert.« Tag für Tag und das nicht nur schon seit Jahrzehnten, sondern das Gleiche auch für die kommenden Jahrzehnte.⁸¹

Martín Caparrós fasste diese Beobachtung pointiert mit den Worten zusammen: »Die Hungertoten stehen nicht in der Zeitung.«⁸²

3 24.000 Tote täglich

Fast jeder zehnte Mensch auf der Erde hungert. Die Sekundärliteratur hat wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass täglich etwa 24.000 Menschen an den Folgen von Hunger sterben.⁸³ Damit ist Hunger als »massenhaftes Sterben«⁸⁴ in Bezug auf unnatürliche Todesursachen »mit Abstand der Hauptgrund für Tod und Verlust auf unserem Planeten«⁸⁵.

Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (*World Food Programme*, WFP) konstatierte, dass jährlich mehr Menschen »[a]n den Folgen des Hungers sterben [...] als an AIDS, Malaria und Tuberkulose zusammen.«⁸⁶ Ein großer Teil der Hungertoten sind Kinder, die zu den Schwächsten der Gesellschaft gehören.⁸⁷ Etwa alle dreizehn Sekunden stirbt ein Kind unter fünf Jahren an den Folgen von Hunger,⁸⁸ in einem Jahr also fast 2,5 Millionen Kinder.

Auch frühkindliche Unterernährung, die in Form des sogenannten *Stunting* (Unterentwicklung) nicht zum Tod führt, hat für Kinder trotzdem langfristige Auswirkungen.⁸⁹ Sie macht die Betroffenen anfälliger für Krankheiten und stellt für sie »eine lebenslange Bürde«⁹⁰ dar. Es drohen Intergenerationenzyklen der Unterernährung, die von Generation zu Generation weitergegeben wird.⁹¹

4 »Hunger ist Mord«

Die Tatsache, dass der Globale Hunger jedes Jahr Millionen Menschenleben fordert und dass alle 13 Sekunden ein Kind unter fünf Jahren an den Folgen von Hunger stirbt, haben zahlreiche Kritiker der aktuellen Hungerpolitik als Skandal bezeichnet.⁹² Harald Lemke nannte Hunger »das wahrscheinlich größte Unrecht unserer Zeit«⁹³ und auch Martín Caparrós erklärte:

81 Lemke: Politik des Essens, S. 24.

82 Caparrós: Der Hunger, S. 23.

83 Siehe ebd., S. 12; Jurkovich: *Feeding the Hungry*, S. 3; Klaus Töpfer. In: Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): *Handbuch Welternährung*, S. 9 f. Dabei sterben Hungeropfer nicht durch Verhungern im eigentlichen Sinn (also an akutem Nahrungsmangel), sondern vor allem an den Folgen von Hunger (Krankheiten), die durch die intensive Schwächung des Körpers auftreten. Vgl. Biesalski: *Der verborgene Hunger*, S. [1]; Caparrós: *Der Hunger*, S. 22; Ó Gráda: *Making Famine History*, S. 20; Webb: *Famine*, S. 270. Siehe auch Keneally: *Three Famines*, S. 143–156.

84 Lemke: Politik des Essens, S. 24.

85 Ziegler: *Wir lassen sie verhungern*, S. 28.

86 *World Food Programme* (WFP): *Gemeinsam für eine Welt ohne Hunger*, S. 20. Siehe auch Caparrós: *Der Hunger*, S. 91.

87 Siehe hierzu auch Brown: *Full Planet, Empty Plates*, S. 8; Caparrós: *Der Hunger*, S. 36. Zu den Hungeropfern siehe auch de Waal: *Mass Starvation*, S. 98; Webb: *Famine*, S. 271.

88 Vgl. *Welthungerhilfe: Factsheet Hunger*, S. [2]; *Welthungerhilfe: Hunger*.

89 Zum »Stunting« siehe *Aktion Deutschland Hilft: Hunger, Unter- und Mangelernährung*; Ruel – Menon: *Frühkindliche Unterernährung bekämpfen*; Keneally: *Three Famines*, S. 180–184.

90 Exenberger – Neuner – Nussbaumer: *Globo*, S. 42.

91 Siehe hierzu auch Weingärtner – Trentmann – *Welthungerhilfe* (Hgg.): *Handbuch Welternährung*, S. 26.

92 Siehe Exenberger – Neuner – Nussbaumer: *Globo*, S. 48; Mayerhofer: *Brust oder Keule?*, S. [170]; Nussbaumer – Rüthemann (Mitarb.): *Gewalt. Macht. Hunger*, S. 15; Thurn – Kreutzberger: *Harte Kost*, S. 11; de Waal: *Mass Starvation*, S. ix.

93 Lemke: Politik des Essens, S. 36.

Es geschieht vor unser aller Augen. In Wahrheit ist der größte Skandal, die himmelschreiende Ungerechtigkeit, dass jedes Jahr, jeden Monat, jeden Tag Tausende, Millionen von Menschen sterben, die nicht sterben müssten oder, besser gesagt: die nicht an dem sterben müssten, woran sie sterben.⁹⁴

Julia Müller setzte sich in ihrer Dissertation mit der »Frage nach der ethischen Beurteilung des Welt Hungers«⁹⁵ auseinander sowie der Vorstellung vom »Globale[n] Hunger als Verletzung der menschlichen Würde«⁹⁶. Sie fand ihre Ausgangsthese bestätigt: »Die menschliche Würde wird durch ein Leben in Armut und Hunger bedroht und verletzt.«⁹⁷ Müller gelangte zu dem Schluss:

Als Ergebnis wurde [...] dargelegt, dass chronischer Hunger als Phänomen, welches durch strukturelle Armut entsteht, eine Verletzung menschlicher Würde ist. Die Ignoranz des Phänomens stellt einen faktischen Ausschluss der betroffenen Menschen aus der globalen Menschengemeinschaft dar. Damit wird gegen den normativen Anspruch, die Würde eines jeden Menschen zu achten und zu schützen, verstoßen.⁹⁸

Auch der ehemalige Generalsekretär der Vereinten Nationen Kofi Annan (1938–2018) bezeichnete Hunger als »eine der schlimmsten Verletzungen der Menschenwürde.«⁹⁹ Er erklärte: »In einer Welt des Überflusses liegt es in unserer Hand, den Hunger zu beenden. Dieses Ziel nicht zu erreichen, müsste jeden von uns mit Scham erfüllen.«¹⁰⁰

In Anbetracht dessen, dass dieses gewaltige Problem vergleichsweise leicht und gut in den Griff zu bekommen wäre (siehe unten), wenn der politische Wille vorhanden wäre, haben Kritiker teilweise davon gesprochen, dass Hunger sogar Mord sei. So auch der ehemalige Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Gerd Müller (geb. 1955), der seit Dezember 2021 Generaldirektor der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung (UNIDO) ist. Er konstatierte: »Hunger ist Mord. Denn wir haben das Wissen und die Technologie, alle Menschen satt zu machen.«¹⁰¹ Der ehemalige UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung Jean Ziegler bezeichnete Hunger ebenfalls als »Skandal«¹⁰² und »Schande«¹⁰³. Er sprach von einer »globalen Katastrophe«¹⁰⁴ und einem »immer wieder von neuem begangene[n] Verbrechen gegen die Menschheit.«¹⁰⁵ Ziegler verwies auf »das tägliche Massaker des Hungers«¹⁰⁶, sprach in Anbetracht der Opferzahlen von einer »Massenvernichtung durch den Hunger«¹⁰⁷ und einem »unerklärten Dritten Weltkrieg«¹⁰⁸. Der Politiker und Soziologe hielt fest: »Ein Kind, das heute am Hunger stirbt,

94 Caparrós: Der Hunger, S. 150 f.

95 Müller: Globaler Hunger, S. V.

96 So der Titel ihrer Arbeit.

97 Müller: Globaler Hunger, S. [299].

98 Ebd., S. 306.

99 Annan: Rede vor dem Welternährungsgipfel in Rom. 10. Juni 2002.

100 Ebd. In seiner »Nairobi-Rede« vom 24. September 1973 nannte der damalige Weltbankpräsident Robert McNamara (1916–2009) absolute Armut eine Beleidigung der menschlichen Würde. Siehe hierzu auch Müller: Globaler Hunger, S. 25. Zum Zusammenhang von Armut und Hunger siehe Müller: Globaler Hunger.

101 Gerd Müller. In: Bernhard Junginger: »Hunger ist Mord«. Siehe auch web.de: Über 800 Millionen Hungernde weltweit – Gerd Müller: »Hunger ist Mord«.

102 »Der jährliche Hungertod von mehreren zehn Millionen Männern, Frauen und Kindern ist der Skandal unseres Jahrhunderts.« Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 14.

103 Ziegler: Hunger – Schande des Imperiums, S. 181–189.

104 Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 44.

105 Ziegler: Hunger – Schande des Imperiums, S. 188.

106 »Das Massaker an Millionen Menschen durch Unterernährung und Hunger ist und bleibt der größte Skandal zu Beginn des dritten Jahrtausends.« Ebd. Siehe auch Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 97, 106, 113.

107 Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 188. Siehe auch ebd., S. 306.

108 Siehe hierzu auch Lemke: Politik des Essens, S. 25.

wird ermordet. Der Hunger ist menschengemacht.«¹⁰⁹ Auch an anderer Stelle machte Ziegler auf die Einzigartigkeit und Unwiederbringlichkeit menschlichen Lebens aufmerksam, das durch den Hunger bedroht ist:

Doch wenn wir einen anderen Standpunkt einnehmen, wenn wir das Kind, das stirbt, nicht einfach als statistische Einheit betrachten, sondern als Verschwinden eines singulären, unersetzlichen Wesens, das auf die Welt gekommen ist, um sein unwiederholbares Leben – das einzige, das es hat – zu leben, ist der Fortbestand dieses tödlichen Hungers unerträglich in einer Welt, die so reich ist, dass ihr nichts unmöglich wäre.¹¹⁰

Der vielbeachtete deutsch-amerikanische Philosoph Hans Jonas (1903–1993) notierte bereits in seinem Hauptwerk *Das Prinzip Verantwortung* 1979: »Kindermord ist ein Verbrechen, wie jeder Mord, aber ein verhungernes Kind, das heißt das Zulassen, daß es verhungert, ist eine Versündigung an der ersten, grundlegendsten aller Verantwortungen, die es überhaupt für den Menschen geben kann.«¹¹¹

5 Das ethische Gebot der Beendigung des Welthungers

In Artikel 11 des *Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte* (*International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights*, ICESCR) der Vereinten Nationen, dem sogenannten UN-Sozialpakt, ist das Recht auf Nahrung als Menschenrecht völkerrechtlich verankert.¹¹² Auch das Europäische Parlament stellte in ihrem *Bericht über die Anerkennung der Landwirtschaft als Sektor von strategischer Bedeutung für die Ernährungssicherheit* fest: »Die Ernährungssicherheit ist ein Menschenrecht.«¹¹³

Wiederholt wurde darauf hingewiesen, dass es ethisch geboten ist, an der Beendigung von Leid und von Hunger mitzuwirken. Dies bedeutet nicht nur, zum Beispiel keine Finanzmarktspekulationen mit Nahrungsmitteln (pointiert bezeichnet als »Rohstoff-Kasino«¹¹⁴ und »Kasino-Kapitalismus«¹¹⁵) durchzuführen, sondern sich aktiv an der Beendigung des Hungers auf der Welt zu beteiligen.

109 Jean Ziegler: »Ein Kind, das heute verhungert, wird ermordet«, S. 5. Siehe auch Ziegler: Hunger – Schande des Imperiums, S. 188; Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 15.

110 Ebd., S. 48.

111 Jonas: *Das Prinzip Verantwortung*, S. 241. Siehe auch Nussbaumer – Rüthemann (Mitarb.): *Gewalt. Macht. Hunger*, S. 17; Pogge: *Weltarmut*, S. 74–88.

112 Zum Thema Menschenrecht auf Nahrung siehe auch Adams: *The Right to Food*, S. 25–51; Bergstreser – Pohl: *Das Menschenrecht auf Nahrung*, S. 171–180; Brüntrup: *Welthunger und Welternährung*, S. 6; Bundeszentrale für Politische Bildung: *Dossier Welternährung*; Jurkovich: *Feeding the Hungry*; Kommer: *Menschenrechte*, S. 33–52; Misereor: *Herausforderung Hunger. Jahresheft Welternährung 2023/24*, S. 3; Paasch: *Hungerkrise*, S. 54; Thurn – Kreutzberger: *Harte Kost*, S. 16 f.; Weingärtner – Trentmann – *Welthungerhilfe* (Hgg.): *Handbuch Welternährung*, S. 11, 88; *Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: Kompass 2022*, S. 16; *Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: Kompass 2023*, S. 25, 28; Wieters: *Kleine Geschichte*, S. 18; Ziegler: *Wir lassen sie verhungern*, S. 16, 25, 104, 189 f.

113 Europäisches Parlament: *Bericht über die Anerkennung der Landwirtschaft als Sektor von strategischer Bedeutung für die Ernährungssicherheit* (2010/2112(INI)). So auch UN-Generalsekretär António Guterres. Siehe UNRIC. Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen: UN-Generalsekretär Guterres: »Nahrung ist ein Menschenrecht, nicht nur eine Ware«.

114 Schumann: *Die Hungermacher*, S. 31. Zu Nahrungsmittelspekulationen siehe Brüntrup: *Welthunger und Welternährung*, S. 7; Goldberg: *Spekulation*, S. 100–116; Lemke: *Politik des Essens*, S. 12–14; Meyer von Bremen – Rundgren: *Foodmonopoly*, S. 36–44; Pies: *Wirtschaftsethik der Welternährung*, S. 59–77; Schumann: *Die Hungermacher*; Klaus Töpfer. In: Weingärtner – Trentmann – *Welthungerhilfe* (Hgg.): *Handbuch Welternährung*, S. 10; Ziegler: *Wir lassen sie verhungern*, S. 17, [255] ff. Siehe allgemein auch Pies: *Wirtschaftsethik der Welternährung*, S. 57–80.

115 Lemke: *Politik des Essens*, S. 14. In kirchlichen Kreisen wurden Finanzakteure, die einzig gewinnorientiert mit Nahrungsmitteln spekulierten, auch als »Spekulanten des Todes« bezeichnet. Siehe Pies: *Wirtschaftsethik der Welternährung*, S. 59.

Dass es sich bei der Beendigung von Hunger auf der Erde um ein ethisches Gebot handelt und der Ethik beim globalen Kampf gegen Hunger eine entscheidende Rolle zufällt, wurde immer wieder akzentuiert. Alex de Waal notierte: »Abolishing mass starvation is ultimately an ethical project.«¹¹⁶ Der australische Moralphilosoph und Ethiker Peter Singer (geb. 1946) unterstrich, dass es ein verantwortungsethisches Imperativ zur Hilfe für Leidende gibt und dass hierbei, wie im Falle von Menschenrechten, geografische Distanz keine Rolle spielen darf. Menschenrechte und damit auch das Recht auf Nahrung, sind absolut, universell und unteilbar, sie dürfen durch geografische Entfernungen keine Diminuierung, Relativierung oder Limitierung erfahren. In seinem wirkmächtigen Essay *Hunger, Wohlstand und Moral (Famine, Affluence, and Morality, 1972)* konstatierte Singer: »Es ist moralisch irrelevant, ob die Person, der ich helfen kann, ein zehn Meter von mir entferntes Nachbarkind ist oder ein Bengale, dessen Namen ich niemals erfahren werde, in 15 000 Kilometern Entfernung.«¹¹⁷ Berühmt geworden ist in diesem Zusammenhang Singers pointiertes Beispiel der Hilfspflicht gegenüber einem Kind, das in einem fernen Land leidet, dem wir aber zu helfen in gleichem Maße verpflichtet sind wie einem unmittelbar vor unseren Augen zu ertrinken drohenden Kind.¹¹⁸ Die Philosophin und Fernsehmoderatorin Barbara Bleisch (geb. 1973) fasste Singers aus dem Konsequentialismus sich speisende Idee der Hilfspflicht gegenüber Leidenden folgendermaßen zusammen:

Singer legt in diesem Text eine Begründung weitreichender Hilfspflichten gegenüber notleidenden Menschen in aller Welt vor. Ihm gemäß schulden wir einem Not leidenden Kind in der Ferne ebenso zwingend Hilfe, wie einem Kind, das vor unseren Augen zu ertrinken droht. Seine These begründet er mit dem Verweis auf das Prinzip, demzufolge wir Leiden zu verhindern haben, solange uns dies möglich ist, ohne dabei etwas von moralischer Bedeutung opfern zu müssen.¹¹⁹

Singer selbst führte aus:

Die Tatsache, dass eine Person uns physisch nahe ist, wir also persönlichen Kontakt zu ihr haben, mag die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass wir ihr helfen *werden*, doch beweist dies nicht, dass wir ihr eher helfen *sollten* als irgendeiner anderen Person, die sich zufälligerweise in größerer Entfernung befindet. Wenn wir irgendein Prinzip der Unparteilichkeit, Universalisierung, Gleichheit oder dergleichen akzeptieren, können wir einen Menschen nicht benachteiligen, nur weil er sich weit weg von uns befindet (oder wir uns weit weg von ihm).¹²⁰

Der australische Philosoph wies darauf hin, dass die Globalisierung geografische Distanzen zunehmend in den Hintergrund rücken lässt und dies eine Unmittelbarkeit der Hilfe gegenüber geografisch entfernten Personen zusätzlich unterstreicht:

Von einem moralischen Standpunkt aus betrachtet, bedeutet die Entwicklung der Welt hin zu einem »globalen Dorf« einen wichtigen Unterschied für unsere moralische Situation, obwohl dies viele noch nicht anerkennen. Entwicklungsexperten und -beobachter, die von humanitä-

116 de Waal: *Mass Starvation*, S. 203.

117 Singer: *Hunger, Wohlstand und Moral*, S. 37.

118 Siehe ebd., S. 36 f.

119 Bleisch: *Armut und Hunger*, S. 563. Im Zusammenhang mit der Frage nach den ethischen Dimensionen – insbesondere auch vor dem Hintergrund einer Pflichtethik – von Armut und Hunger ist auf den exzellenten und zur Lektüre sehr empfehlenswerten Überblicksartikel von Barbara Bleisch hinzuweisen: Bleisch: *Armut und Hunger*. Zu diesem Themenkomplex siehe auch Aiken – LaFollette (Hgg.): *World Hunger and Moral Obligation*; LaFollette: *World Hunger*, S. 238–253; Mayerhofer: *Brust oder Keule?*, S. 180–187.

120 Singer: *Hunger, Wohlstand und Moral*, S. 37.

ren Organisationen in Gebiete, die von Hungersnöten betroffen sind, entsandt werden oder dauerhaft in gefährdeten Regionen stationiert sind, können unsere Hilfe beinahe so wirksam einem Flüchtling in Bengalen zukommen lassen wie wir einer Person in unserem Wohnblock.¹²¹

Singer gelangte zu dem konsequenten Schluss: »Es scheint daher keine Rechtfertigung dafür zu geben, Personen aus geographischen Gründen zu diskriminieren.«¹²² Eine mediale Diskriminierung von Menschen im Globalen Süden aus geografischen Gründen ist jedoch für fast alle hier untersuchten Medien in jedem Fall zu konstatieren (siehe unten).

6 »Das größte lösbare Problem der Welt«

Es scheint also ethisch eindeutig geboten, den Pflichten einer Verantwortungsethik nachzukommen und den Globalen Hunger zu bekämpfen. Dies scheint umso evidenter, als dass das Problem ausgesprochen groß, gleichzeitig aber auch vergleichsweise gut zu lösen wäre, da hierfür alle erforderlichen technischen Möglichkeiten vorhanden sind und nur vergleichsweise geringe finanzielle Mittel notwendig wären. Martín Caparrós bezeichnete Hunger als das »größte[] Versagen[] der Menschheit«¹²³ und konstatierte pointiert: »Hunger ist die am ehesten vermeidbare, die am leichtesten zu heilende aller Krankheiten.«¹²⁴

Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP) bezeichnet Hunger als »das größte lösbare Problem der Welt«¹²⁵, da alle notwendigen Voraussetzungen vorhanden sind, um es zu beseitigen.

Zu den wichtigsten Erkenntnissen aus der Hungerforschung gehört, dass Hunger kein unabwendbares Schicksal, sondern besiegbare ist. Hungersnöte sind keine Naturkatastrophen wie Erdbeben oder Tornados, denen man ohnmächtig ausgeliefert ist, sondern, wie Alex de Waal unterstrich, »products of politics«¹²⁶. Hunger ist »menschengemacht« (»man-made«¹²⁷) und es liegt in unserer Verantwortung, dieses Problem zu lösen.

Wiederholt haben Experten darauf hingewiesen, dass auf der Erde grundsätzlich mehr als genügend Nahrungsmittel für alle Menschen vorhanden wären.¹²⁸ Hochrechnungen haben ergeben, dass aktuelle Ernten ausreichen würden, um 12–14 Milliarden Menschen mit ausreichend Nahrung

121 Ebd., S. 38.

122 Ebd.

123 Caparrós: Der Hunger, S. 11.

124 Ebd., S. 91. Siehe auch LaFollette: World Hunger, S. 246.

125 World Food Programme (WFP): Welthungerkarte 2019. Verschiedene Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen und Institutionen beschäftigen sich mit der Frage der Nahrungsmittelversorgung. Zu den prominentesten gehören das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (*World Food Programme*, WFP) sowie die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (*Food and Agriculture Organization of the United Nations*, FAO), die einen jährlichen Bericht über die globale Ernährungslage (*The State of Food Security and Nutrition in the World* (SOFI)) veröffentlicht. Auch Organisationen wie beispielsweise die (Deutsche) Welthungerhilfe, *Brot für die Welt*, *Aktion gegen den Hunger* (*Action Against Hunger*), *The Hunger Project*, *Rise Against Hunger*, *World Central Kitchen*, UNICEF, *Misereor*, *CARE International* oder *Caritas International* sind in der Hungerbekämpfung engagiert oder haben sich die Reduzierung bzw. Beendigung des Globalen Hungers zur Aufgabe gemacht. Allen gemeinsam ist, dass sie die Lösbarkeit des Problems hervorheben.

126 de Waal: Mass Starvation, S. 10.

127 Ebd., S. 50. Siehe auch ebd., S. 140 f., 149. Auch Thomas Schnabel notierte: »Und es gilt weiterhin, dass seit Mitte des 19. Jahrhunderts Hungersnöte fast immer von Menschen verursacht worden sind und verursacht werden.« Schnabel: Vorwort, S. 13. Siehe auch Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 15, 20, 104–106.

128 Siehe Jurkovich: *Feeding the Hungry*, S. 5; Karlsson: *Es ist möglich!*, S. 10; Exenberger – Neuner – Nussbaumer: *Globo*, S. 43 f. Klaus Töpfer. In: Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): *Handbuch Welternährung*, S. 10.

zu versorgen.¹²⁹ Pointiert brachten dies auch Werbeinitiativen der *Welthungerhilfe* und von *World Vision* mit der Losung zum Ausdruck: »Es reicht! Für alle.«¹³⁰ bzw. »Es reicht. Es gibt genug für alle.«¹³¹

Zyniker und Befürworter des kalkulierten Welthungers und Massensterbens vertreten dagegen teilweise sozialdarwinistische Theorien in Anlehnung an den sogenannten Malthusianismus und das obwohl Malthus' Bevölkerungstheorien seit Langem als überholt bzw. zu simplizistisch gelten.¹³² Alex de Waal machte deutlich, dass Malthus' Theorie, Hunger als notwendiges Übel zu sehen, immer noch durch die Vorstellungswelt mancher außenstehender Beobachter herumgeistert und sprach in diesem Zusammenhang von einem »Malthusianischen Zombie«. Der Sozial- und Friedensforscher konstatierte: »The world can feed many, many more people than it does at present.«¹³³ Und de Waal gab zu bedenken: »Malthus's zombie is not only wrong, it is dangerous.«¹³⁴ Jean Ziegler, der ebenfalls davor warnte, »Hunger als unvermeidliche Geißel«¹³⁵ zu sehen, kritisierte den negativen Einfluss der »malthusianische[n] Ideologie«¹³⁶ mit den Worten:

Mehr als irgendein anderer Denker hat Thomas Malthus zu dieser fatalistischen Auffassung der menschlichen Geschichte beigetragen. Wenn das kollektive Gewissen Europas zu Beginn der Moderne blind und taub blieb gegenüber dem Hungertod von Millionen Menschen, wenn es sogar glaubte, in dem täglichen Massaker eine vernünftige Form demografischer Regulierung erkennen zu können, so ist das größtenteils ihm zu verdanken – und seiner wahnwitzigen Idee von der »natürlichen Auslese«.¹³⁷

Ziegler ergänzte: »Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts trieb die malthusianische Ideologie ihr Unwesen im Bewusstsein des Menschen.«¹³⁸ Pointiert ergänzte er: »Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Tabu plötzlich gebrochen – und Malthus in den Mülleimer der Geschichte entsorgt.«¹³⁹

Es gibt also mehr als ausreichend Nahrungsmittel für alle Menschen auf der Welt, ein großes Problem stellt allerdings die ungleiche Distribution (»the problem is distribution«¹⁴⁰) und der schwierige Zugang zu Nahrungsmittelquellen in manchen Regionen dar, in denen von Armut betroffene Menschen nicht genügend finanzielle Mittel haben, um sich gut und vor allem gesund zu versorgen.¹⁴¹

129 Vgl. Haerlin: Wege aus der Hungerkrise, S. 4; Mahla: SDG 2, S. 44; Medert: 17 Ziele, S. 26; Thurn – Kreutzberger: Harte Kost, S. 295; Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 15.

130 Welthungerhilfe: Es reicht! Für alle. Mit Ihrer Hilfe.

131 World Vision: Es reicht. Es gibt genug für alle.

132 Siehe Ó Gráda: Famine, S. 8, [90] ff.; LaFollette: World Hunger, S. 242 f.; Lemke: Politik des Essens, S. 31; von Oppeln – Schneider: Kein Ende, S. 11; Smith: Famine, S. 614.

133 de Waal: Mass Starvation, S. 165.

134 Ebd., S. 176.

135 Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 97.

136 Ebd., S. 101.

137 Ebd., S. 97. Siehe auch ebd., S. 19.

138 Ebd., S. 101.

139 Ebd., S. 103.

140 So UN-Generalsekretär António Guterres 2022 in einer Rede an die Generalversammlung. Siehe Guterres: Address to the General Assembly.

141 »Viele Menschen – vor allem im Globalen Süden – sind schlichtweg zu arm, um sich ausgewogen mit Lebensmitteln zu versorgen.« Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 23. Armut ist somit »eine der Hauptursachen von Hunger und Mangelernährung in der Welt.« Misereor: Herausforderung Hunger. Jahresheft Welternährung 2023/24, S. 8. *Misereor* machte deutlich: »Wer Hunger und Mangelernährung besiegen möchte, muss Ungleichheit verringern und Armut senken.« Ebd. Zum Zusammenhang von Armut und Unterernährung siehe auch Exenberger – Neuner – Nussbaumer: Globo, S. 40; LaFollette: World Hunger, 247–249; Russell: Hunger, S. 34 f.; Sen: Poverty and Famines. Zu den Ursachen von Hunger und Unterernährung allgemein siehe auch Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): Handbuch Welternährung, S. 48–84; Welthungerhilfe: Factsheet Hunger, S. [1].

Insbesondere der hohe Grad an Verschwendung ist besorgniserregend. Schätzungsweise ein Drittel aller produzierten Nahrung – »in Industrieländern sogar noch mehr«¹⁴² – landet im Müll.¹⁴³

Dem kanadischen *International Institute for Sustainable Development* (IISD) zufolge werden international jährlich ca. zwölf Milliarden US-Dollar zur Bekämpfung des Globalen Hungers ausgegeben.¹⁴⁴ Verschiedene Extrapolationen haben errechnet, wie viel Geld notwendig wäre, um das Problem Hunger zu lösen. Je nach konkreter Zielsetzung und veranschlagtem Zeitrahmen divergieren die Schätzungen.¹⁴⁵ Einer im Jahr 2020 vorgestellten Berechnung des IISD in Kooperation mit dem *International Food Policy Research Institute* (IFPRI) und der *Cornell University* zufolge, könnten innerhalb von zehn Jahren ca. 500 Millionen Menschen aus Hunger und Fehlernährung befreit werden, wenn international jährlich zusätzlich 14 Milliarden US-Dollar zur Verfügung gestellt würden.¹⁴⁶ Der ehemalige Bundesentwicklungsminister Gerd Müller bezifferte in einem Interview im Oktober 2021 die notwendige Summe zur Beendigung des Hungers bis zum Jahr 2030 auf 40 Milliarden Euro zusätzlich pro Jahr.¹⁴⁷ Der Betrag mag hoch erscheinen, er verblasst allerdings völlig neben anderen Summen, die auf der Welt beispielsweise für Militärausgaben zur Verfügung stehen und den grundsätzlichen ökonomischen Potentialen, die alleine in Deutschland vorhanden sind:

Dem schwedischen Friedensforschungsinstitut SIPRI zufolge stiegen die globalen Militärausgaben im Jahr 2023 auf eine Rekordhöhe von 2.443 Milliarden US-Dollar. Alleine die Militärausgaben in Deutschland erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um neun Prozent auf 66,8 Milliarden US-Dollar.¹⁴⁸

Die globalen Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit (*Official Development Assistance*, ODA), also die sogenannte Entwicklungshilfe, betrugen im Jahr 2023 laut OECD 223,7 Milliarden Dollar. Deutschland gab im Jahr 2023 etwa 36,7 Milliarden US-Dollar für Entwicklungszusammenarbeit (ODA) aus (Abb. 6).¹⁴⁹

142 Mahla: SDG 2, S. 45.

143 Vgl. Exenberger – Neuner – Nussbaumer: *Globo*, S. 47; Jaschke: *Wir werden anders essen müssen*, S. 20; Kreutzberger – Thurn: *Die Essensvernichter*, S. 10. Siehe auch Thurn – Kreutzberger: *Harte Kost*, S. 11; Quaim: *Eine Welt ohne Hunger bis 2030?*, S. 24. Zur Essensverschwendung allgemein siehe Evans: *Verschwendung*; Evans – Campbell – Murcott (Hgg.): *Waste Matters*; Kreutzberger – Thurn: *Die Essensvernichter*.

144 Siehe Florizone – Smaller: *For an Extra USD 14 Billion per Year, We Can End Hunger, Double Incomes for Poorest Farmers, and Meet Climate Goals*.

145 Siehe hierzu auch Chichaibelu – Bekchanov – von Braun – Torero: *The Global Cost of Reaching a World Without Hunger*, S. 625–660; *Global Giving: How Much Would It Cost To End World Hunger?*; Müller: *Globaler Hunger*, S. 28; Oxfam: *How much money would it take to end world hunger?*; *World Food Program [sic] (WFP) USA: How Much Would It Cost to End World Hunger?* Zu Lösungsvorschlägen wie zum Beispiel nachhaltiger Landwirtschaft siehe auch Brem (Hg.): *Individuelle und globale Ernährungssituation*; Lemke: *Politik des Essens*, S. 41, 41–44; Meyer von Bremen – Rundgren: *Foodmonopoly*; Thurn – Kreutzberger: *Harte Kost*, S. 298 f.; Timmer: *Food Security and Scarcity*, S. [161]–177; Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): *Handbuch Welternährung*, S. 185–203; *Welthungerhilfe: Jahresbericht 2022*, S. 13 ff.; *Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: Kompass 2023*, S. 16; *Worldwatch Institute* (Hg.): *Hunger im Überfluss*.

146 Siehe ebd. sowie von Braun – Chichaibelu – Torero Cullen – Laborde – Smaller: *Den Hunger bis 2030 beenden – Kosten und empfohlene politische Maßnahmen*.

147 Siehe Junginger: »Hunger ist Mord«.

148 Siehe SIPRI: *Military Expenditure Database*. Siehe auch: Tian – Lopes da Silva – Liang – Scarazzato: *Trends in World Military Expenditure, 2023*.

149 Siehe OECD: *Development Co-operation Profiles*. Siehe hierzu auch Bliss – Gaesing: *Extreme Armut und Hunger*, S. 40.

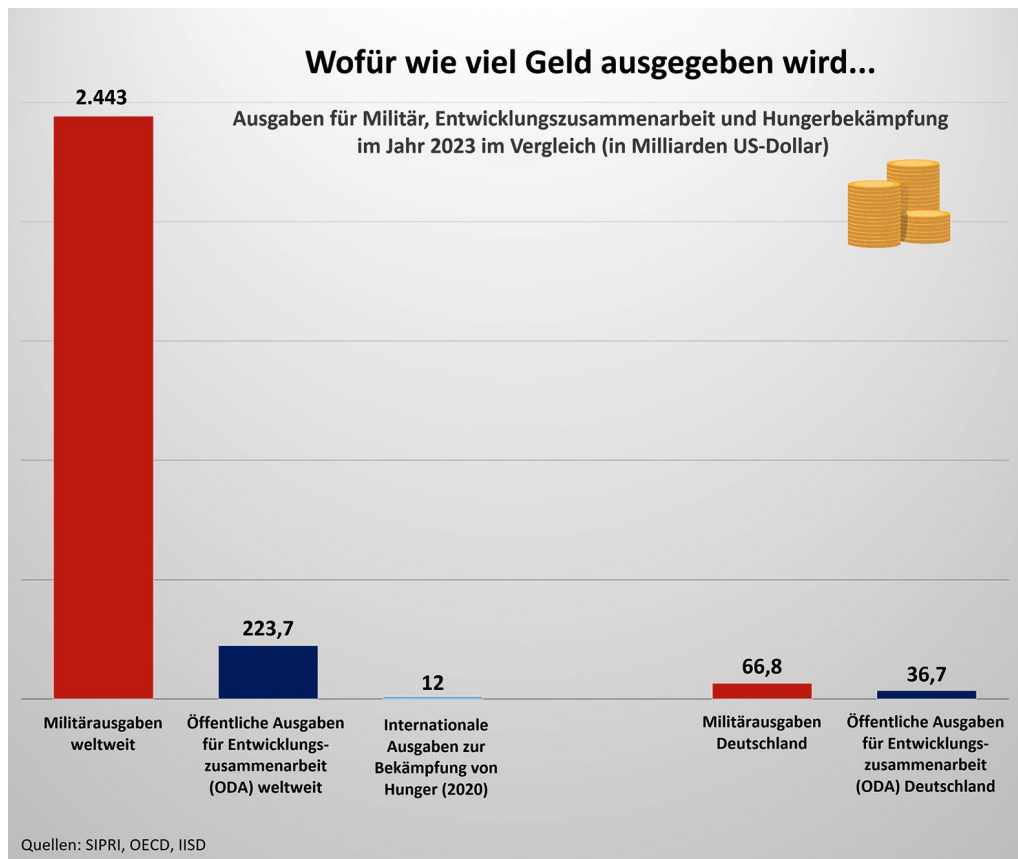


Abb. 6 Ausgaben für Militär, Entwicklungszusammenarbeit und Hungerbekämpfung im Jahr 2023 im Vergleich (in Milliarden US-Dollar)¹⁵⁰

Im Zuge der Finanzkrise hat Deutschland Bürgschaften zur Bankenrettung in Höhe von insgesamt 500 Milliarden Euro übernommen.¹⁵¹ Die Kosten der Bankenrettung für Deutschland infolge der Finanzkrise wurden (von der Bundesregierung) im Jahr 2017 mit 30 Milliarden Euro angegeben.¹⁵²

Im Zeitraum Frühjahr 2020 bis Sommer 2022 wurden im Zuge der Corona-Pandemie Wirtschaftshilfen (Zuschüsse, Kredite, Rekapitalisierungen und Bürgschaften) in Höhe von 130 Milliarden Euro ausgezahlt.¹⁵³

Im Zuge der Energiekrise durch den Ukraine-Krieg wurden in drei Entlastungspaketen, zu dem auch der 200 Milliarden Euro umfangreiche Wirtschaftsstabilisierungsfonds (sogenannter Doppelwumms) gehört, insgesamt fast 300 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt.¹⁵⁴

150 Angaben nach Florizone – Smaller: For an Extra USD 14 Billion per Year, We Can End Hunger, Double Incomes for Poorest Farmers, and Meet Climate Goals; OECD: Development Co-operation Profiles; SIPRI: Military Expenditure Database.

151 Siehe Deutscher Bundestag: Historische Debatten (16). Kontroverse um Bankenrettung. Zu den Auswirkungen der Finanzkrise auf den Globalen Hunger siehe Wahl: Die Finanzmarktkrise, S. 57–73.

152 Siehe Deutscher Bundestag: Bankenrettung kostete 30 Milliarden Euro.

153 Siehe Die Bundesregierung: Wirtschaft in Corona-Krise nicht allein gelassen.

154 Siehe Die Bundesregierung: Wir entlasten Deutschland.

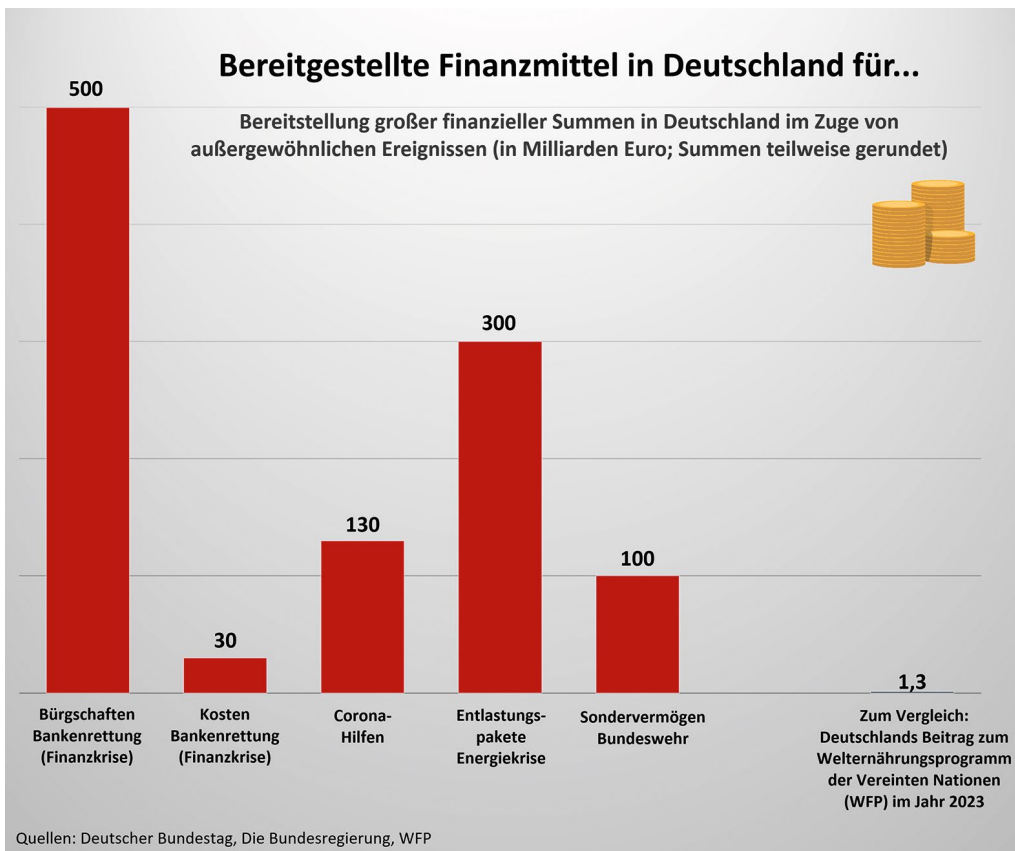


Abb. 7 Bereitgestellte Finanzmittel in Deutschland nach außergewöhnlichen Ereignissen¹⁵⁵

Als Folge des russischen Angriffs auf die Ukraine hat die Bundesregierung die Einrichtung eines Sondervermögens in Höhe von 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr bewilligt (Abb. 7).¹⁵⁶

Zum Vergleich: Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (*World Food Programme*, WFP) hatte im Jahr 2023 ein Budget von 8,5 Milliarden Dollar. Der Beitrag Deutschlands zum WFP betrug im Jahr 2023 etwa 1,3 Milliarden Euro.¹⁵⁷ Die Deutsche *Welthungerhilfe* hatte 2023 sogar nur ein Budget von 355 Millionen Euro.¹⁵⁸

Im Jahr 2023 stieg das Geldvermögen der Privathaushalte in Deutschland auf eine Rekordsumme in Höhe von 7.716 Milliarden Euro.¹⁵⁹ Diese Summe ist innerhalb der Bevölkerung ungleich verteilt.

¹⁵⁵ Angaben nach Die Bundesregierung: 100 Milliarden Euro für eine leistungsstarke Bundeswehr; Die Bundesregierung: Wir entlasten Deutschland; Die Bundesregierung: Wirtschaft in Corona-Krise nicht allein gelassen; Deutscher Bundestag: Bankenrettung kostete 30 Milliarden Euro; Deutscher Bundestag: Historische Debatten (16). Kontroverse um Bankenrettung; World Food Programme (WFP): Contributions to WFP in 2023.

¹⁵⁶ Siehe Die Bundesregierung: 100 Milliarden Euro für eine leistungsstarke Bundeswehr.

¹⁵⁷ Siehe World Food Programme (WFP): Contributions to WFP in 2023.

¹⁵⁸ Siehe Welthungerhilfe: Jahresbericht [2023].

¹⁵⁹ Siehe Deutsche Bundesbank: Geldvermögen der privaten Haushalte gestiegen, vor allem aufgrund von Bewertungsgewinnen.



Abb. 8 Finanzieller Umfang von ausgewählten Bereichen in Deutschland im Jahr 2023¹⁶⁰

Im Jahr 2023 stiegen in Deutschland Vermögensübertragungen in Form von Erbschaften und Schenkungen um fast 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf einen neuen Rekordwert in Höhe von 121,5 Milliarden Euro.¹⁶¹

Dem Deutschen Reiseverband zufolge stieg im Jahr 2023 die Gesamtsumme der Urlaubsreiseausgaben (inklusive Ausflüge und Nebenausgaben im Zielgebiet) der Deutschen gegenüber dem Vorjahr um 25 Prozent auf einen Rekordwert von 111 Milliarden Euro. Damit gab jeder Deutsche durchschnittlich etwa 1.330 Euro für Urlaubsreisen (inklusive Ausflüge und Nebenausgaben im Zielgebiet) aus.¹⁶²

¹⁶⁰ Angaben nach Deutsche Bundesbank: Geldvermögen der privaten Haushalte gestiegen, vor allem aufgrund von Bewertungsgewinnen; Statistisches Bundesamt: Geerbtes und geschenktes Vermögen 2023 um 19,8 % auf neuen Höchstwert gestiegen; Deutscher Reiseverband: Ausgaben für Reisen und Urlaub lagen 2023 mit 79 Mrd. Euro auf Rekordhöhe; Deutscher Spendenrat: Bilanz des Helfens 2023.

¹⁶¹ Siehe Statistisches Bundesamt: Geerbtes und geschenktes Vermögen 2023 um 19,8 % auf neuen Höchstwert gestiegen.

¹⁶² Ohne Ausflüge und Nebenausgaben im Zielgebiet gaben die Deutschen 79 Milliarden Euro für Urlaubsreisen aus. Siehe Deutscher Reiseverband: Ausgaben für Reisen und Urlaub lagen 2023 mit 79 Mrd. Euro auf Rekordhöhe.

Die Deutschen spendeten im Jahr 2023 insgesamt etwa 5 Milliarden Euro und damit etwa 700 Millionen Euro bzw. 12 Prozent weniger als im vorhergehenden Jahr. Im Durchschnitt spendete damit jeder Deutsche etwa 60 Euro im Jahr (Abb. 8).¹⁶³

Im Durchschnitt gaben die Deutschen also mehr als 20 Mal so viel für ihren Urlaub aus wie sie für wohltätige Zwecke spendeten.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass nur ein Bruchteil der Summen, die aufgebracht werden können und für andere Bereiche auch aufgebracht werden, zur Hungerbekämpfung und allgemein für die Entwicklungszusammenarbeit eingesetzt wird.

Die finanziellen Relationen der Ausgaben scheinen also stark unausgewogen. Die zur Verfügung gestellten Ressourcen für Militär auf der einen Seite und die zur Bekämpfung des Welthungers aufgebrachten Mittel auf der anderen Seite stehen in keinem Verhältnis zueinander.

Die Aussage, dass Hunger Mord ist (siehe Kapitel II.4), gewinnt vor dem Hintergrund der ökonomischen Möglichkeiten eine neue Bedeutungsdimension und es stellt sich die Frage, wieso diese finanziellen Potentiale nicht eingesetzt werden, um Menschenleben zu retten.

Der französische Wirtschaftswissenschaftler Thomas Piketty (geb. 1971), der sich insbesondere auch mit der ökonomischen Ungleichheit beschäftigte, wies auf eine »riesige Vermögenskonzentration«¹⁶⁴ hin und plädierte für einen konsequenten Ausgleich zwischen Globalem Norden und Süden. Er führte aus:

Die Länder im Süden können nicht Jahr auf Jahr auf Zuwendungen von Ländern des Nordens warten. Man benötigt hierfür einen Automatismus. Hier sollten Steuern erhoben werden von den mächtigsten ökonomischen Akteuren des Nordens genauso wie von den Milliardären. Die Einnahmen von diesen Gruppen sollten an alle Länder der Welt in Relation zu ihrer Bevölkerungszahl und den Folgen des globalen Klimawandels für sie transferiert werden. Die Ideen der sozialen Demokratie im 20. Jahrhundert wurden im Rahmen eines Nationalstaates entwickelt. Es gab kaum eine Vorstellung einer internationalen Dimension. Daher entwickelte man auch keine Vorstellungen davon, wie ein solches Steuersystem aussehen könnte.¹⁶⁵

Die Vereinten Nationen haben im Jahr 2015 in ihren 17 *Zielen für Nachhaltige Entwicklung* (*Sustainable Development Goals* (SDGs)) im zweiten Nachhaltigkeitsziel (»Zero Hunger«) die Beseitigung von Hunger auf der Welt bis zum Jahr 2030 vorgegeben.¹⁶⁶ Das Erreichen dieses Ziels scheint weit entfernt,¹⁶⁷ müsste es aber keinesfalls sein und »das Ziel bleibt in den kommenden 10 bis 15 Jahren

163 Insgesamt spendeten etwa 17 Millionen Menschen in Deutschland Geld an gemeinnützige Einrichtungen oder Kirchen. Siehe Deutscher Spendenrat: Bilanz des Helfens 2023. Zu den ethischen Aspekten von Spenden siehe auch Bleisch: Armut und Hunger, S. 563; Lemke: Politik des Essens, S. 46–49.

164 Thomas Piketty. In: Hesse – Piketty: Wissenschaftler Piketty: »Der Neoliberalismus liegt im Sterben«.

165 Ebd. Ich danke Robin Dörsam für den freundlichen Hinweis.

166 Zu SDG 2 (»End hunger, achieve food security and improved nutrition and promote sustainable agriculture«) siehe Medert: 17 Ziele, S. 19–36; Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 20–26.

167 Die Möglichkeit, dieses Ziel rechtzeitig zu erreichen, bewertete Martin Quaim im Jahr 2023 folgendermaßen: »Bis 2030 wird eine Welt ohne Hunger nun kaum noch zu erreichen sein.« Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 20. Auch Mathias Mogge (Vorstandsvorsitzender der *Deutschen Welthungerhilfe*) und Joshua Hofert (Vorstandssprecher von *terre des homes*) zeichneten »ein ernüchterndes Bild: Auf der Hälfte des Weges scheinen die 17 Ziele der Agenda kaum noch erreichbar.« Mathias Mogge – Joshua Hofert: Vorwort. In: Deutsche Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: Kompass 2023, S. 4. Der Kompass 2022 von Welthungerhilfe und terre des hommes Deutschland zitierte die deutsche Bundesministerin für Entwicklung und Zusammenarbeit Svenja Schulze (geb. 1968) mit den Worten: »Keines – keines! – der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung wird bis 2030 erreicht werden, wenn wir im bisherigen Tempo weitermachen.« Svenja Schulze. In: Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: Kompass 2022, S. 16. UN-Generalsekretär António Guterres konstatierte ernüchtert in einer Ansprache am 20. September 2022 vor der Generalversammlung: »The SDGs are issuing an SOS. Even the most fundamental goals – on poverty, hunger and education – are going into reverse. More people are poor. More people are hungry. More people are being denied health care and education.« Guterres: Address to the General Assembly.

prinzipiell erreichbar«¹⁶⁸, insofern der politische Wille vorhanden ist. Marlehn Thieme (geb. 1957), die Präsidentin der *Welthungerhilfe*, gab im Jahresbericht 2022 zu bedenken: »Das Ziel Zero Hunger bleibt möglich. Wir benötigen politischen Willen und Einigkeit, die nötigen Schritte zur Bekämpfung des Hungers zu gehen.«¹⁶⁹ *Misereor* notierte in ihrem aktuellen Jahresheft zur Welternährung ebenso: »Es fehlt nicht an der Möglichkeit, sondern am politischen Willen, Hunger und Mangelernährung zu beenden.«¹⁷⁰ Als konkreten politischen Vorschlag im Kampf gegen Hunger brachte *Misereor* eine »globale Steuergerechtigkeit«¹⁷¹ ins Spiel: »Die deutsche Bundesregierung und die Europäische Union (EU) sollten sich bei den Vereinten Nationen (UN) für eine globale Besteuerung extremen Reichtums einsetzen.«¹⁷² *Oxfam* konstatierte ebenfalls ein politisches Versagen: »Hunger is a political failure[.]«¹⁷³ Die Exekutivdirektorin von *Oxfam International*, Gabriela Bucher, erklärte: »People are starving not because the world lacks food or money, but for a dismal lack of political courage.«¹⁷⁴ Um politischen Willen aber zu aktivieren, ist öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema erforderlich. Medien fällt hierbei (als Beobachter) eine sehr große Verantwortung zu. Sie sind aufgerufen, auf das Problem Globaler Hunger in relevantem und angemessenem Maße aufmerksam zu machen, damit sich eine öffentliche politische Meinung hierzu konstituieren kann, die eventuell auch Voraussetzung für den erforderlichen politischen Druck zur Lösung des Problems sein kann. Das Beispiel Klimawandel hat es vorgemacht: Seitdem dieses Thema medial in großem Umfang aufgenommen wurde und zu einem *Locus communis* geworden ist, kann sich die Politik der Kenntnisnahme dieses Problems und Lösungsvorschlägen nicht mehr verschließen, da der öffentliche Druck zu groß geworden ist. Diese Entwicklung wäre auch für das Thema Welthunger zu wünschen.¹⁷⁵

7 Die Hungerlage im Jahr 2022

Menschen sind Vergleichswesen. Ein in der Medienwelt zuweilen vorgebrachter Gedanke ist, dass in den Nachrichten primär über Veränderungen berichtet wird, d. h. über das, was neu ist und was sich gegenüber einem vorherigen Zustand verändert hat. Ein zynischer Kommentar in Bezug auf den Welthunger lautet demgemäß, dass der Hunger schon immer da gewesen sei und man über diesen nicht berichte, da er zum »Grund-« bzw. »Normalzustand der Welt« gehöre. Veränderungen fänden in diesem Bereich ohnehin nicht oder nur in geringem Umfang statt. Dass dieses Argument nicht nur als zynisch, sondern auch als unzutreffend bezeichnet werden kann, zeigt das große Interesse an heimischen Ereignissen mit geringem volatilen Veränderungspotential. Es entspricht außerdem nicht den tatsächlichen Verhältnissen, dass hinsichtlich des Globalen Hungers keine großen Veränderungen stattgefunden hätten. Im Gegenteil, in den vergangenen Jahren haben sich hier weitreichende Ereignisse und Entwicklungen mit dramatischen Auswirkungen ereignet, die von der deutschsprachigen Medienwelt allerdings nicht als solche erkannt oder, noch schlimmer, trotzdem

168 Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 20. Martin Quaim gelangte zu dem Schluss: »[...] [I]nnhalb der nächsten 10 bis 15 Jahre [ist] eine realistische Perspektive.« Ebd., S. [26].

169 Welthungerhilfe: Jahresbericht 2022, S. 7.

170 *Misereor*: Herausforderung Hunger. Jahresheft Welternährung 2023/24, S. 3. Siehe hierzu auch Becker – Blasberg – Cheryshyev u. a.: Putins stille Waffe, S. 81; Mathias Mogge – Joshua Hofert: Vorwort. In: *Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland*: Kompass 2023, S. 5; de Waal: Mass Starvation, S. 172; Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): *Handbuch Welternährung*, S. 15; *Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland*: Kompass 2022, S. 16.

171 *Misereor*: Herausforderung Hunger. Jahresheft Welternährung 2023/24, S. 15.

172 Ebd.

173 Oxfam International: The cost of neglect: half a million people across East Africa on the brink of famine.

174 Ebd.

175 Die starke mediale und öffentliche Präsenz des Themas Klimawandel, das mittlerweile »fest im gesellschaftlichen Diskurs verankert« (Guenther – Reif – De Silva-Schmidt – Brüggemann: Klimawandel und Klimapolitik bleiben trotz COVID-19-Pandemie etablierte Themen, S. 192) ist, ist nicht zuletzt daran abzulesen, »dass sich die Themen Klimawandel und Klimapolitik trotz COVID-19-Pandemie weiter etabliert haben« (ebd., S. 200).

als nicht »berichtenswert« betrachtet und eingeordnet wurden. Die folgende Tabelle zeigt in Auswahl Ereignisse in den Jahren 2020 und 2021 im Umkreis des Themenfeldes Welthunger, die medial allerdings nicht oder nur sehr unzulänglich aufgegriffen wurden:

Datum	Ereignis
Januar 2020	Die UN warnen vor einer Hungersnot im südlichen Teil Afrikas. 45 Millionen Menschen sind auf Nahrungsmittelhilfen angewiesen.
	Die Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) warnt vor einer Hungersnot in Ostafrika infolge der Vernichtung von Ernten durch Heuschrecken-Schwärme. Sie bezeichnet die Heuschrecken-Krise als die schlimmste seit 25 Jahren.
Juni 2020	Im Jemen hungert mehr als die Hälfte der Einwohner. Hilfsorganisationen und die UN stufen die Lage im Bürgerkriegsland als »schlimmste humanitäre Krise weltweit« ein.
13. Juli 2020	Der Welternährungsbericht der Vereinten Nationen zeigt, dass die Zahl der Hungernden weiter zunimmt. Infolge der Auswirkungen der Corona-Pandemie wird mit einem Anstieg von bis zu 130 Millionen auf insgesamt bis zu 820 Millionen hungernde Menschen gerechnet.
Juli 2020	UNICEF warnt davor, dass zehntausende Kinder infolge der Auswirkungen der Corona-Pandemie vom Hungertod bedroht sind. Wenn nicht Maßnahmen ergriffen werden, könnten zusätzlich 6,7 Millionen Kinder unter akuter Mangelernährung leiden und die Gesamtzahl der akut mangelernährten Kinder einen Höchststand von insgesamt 54 Millionen erreichen.
9. Oktober 2020	Der Friedensnobelpreis geht an das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (<i>World Food Programme – WFP</i>).
Februar 2021	Die Hungerkrise in Syrien verschärft sich dramatisch. Über 12 Millionen Menschen und damit fast 60 Prozent der Bevölkerung, haben nicht genug zu essen.
August 2021	Hilfsorganisationen warnen vor einer drohenden Hungersnot in Madagaskar infolge der schwersten Dürre seit 40 Jahren.
November 2021	Die Zahl der Hungernden in Afghanistan steigt der FAO zufolge auf fast 19 Millionen Menschen.
Dezember 2021	Die Dürre in Afrika führt dazu, dass laut <i>Welthungerhilfe</i> alleine in Kenia über 600.000 Kinder unterernährt sind.

Tab. 1 Chronologie von Ereignissen zum Thema Hunger auf der Welt in den Jahren 2020/21 (in Auswahl)

Auch im Jahr 2022, dem zentralen Zeitraum der in dieser Untersuchung ausgewerteten Medien, gab es zahlreiche Veränderungen und damit auch Neuigkeiten im Bereich Globaler Hunger. Laut dem Welternährungsbericht der Vereinten Nationen betrug die Zahl der Hungernden (chronisch unterernährten Menschen) auf der Welt in diesem Jahr weltweit zwischen 691 und 783 Millionen Menschen (als Mittelwert wurde ca. 735 Millionen angegeben).¹⁷⁶ Damit lag die Zahl der Hungernden

176 Zur aktuellen globalen Hungerlage siehe auch das entsprechende »Factsheet« der *Welthungerhilfe*: Factsheet Hunger. Der Welternährungsbericht der Vereinten Nationen 2024, der die Zahlen für das Jahr 2023 angibt, lag zum Datum des Redaktionsendes dieser Untersuchung noch nicht vor. Aktuelle Daten liefert die interaktive *HungerMap* des UN-Welternährungsprogramms (WFP): <https://hungermap.wfp.org/>. Ebenso ist auf die Analyseinrichtung *Famine Early Warning Systems Network* (FEWS NET) hinzuweisen, die aktuelle Zahlen (und Projektionen) zur globalen Ernährungsunsicherheit anzeigt: www.fews.net. Eine Weltkarte mit Angaben eines Welthunger-Index (WHI bzw. auf Englisch *Global Hunger Index*, GHI) ist auf den Internetseiten der *Welthungerhilfe* und unter folgendem URL-Link einsehbar: <https://www.globalhungerindex.org/de/>.

Zahl der Hungernden 2022

Quelle: FAO, IFAD, UNICEF, WFP und WHO

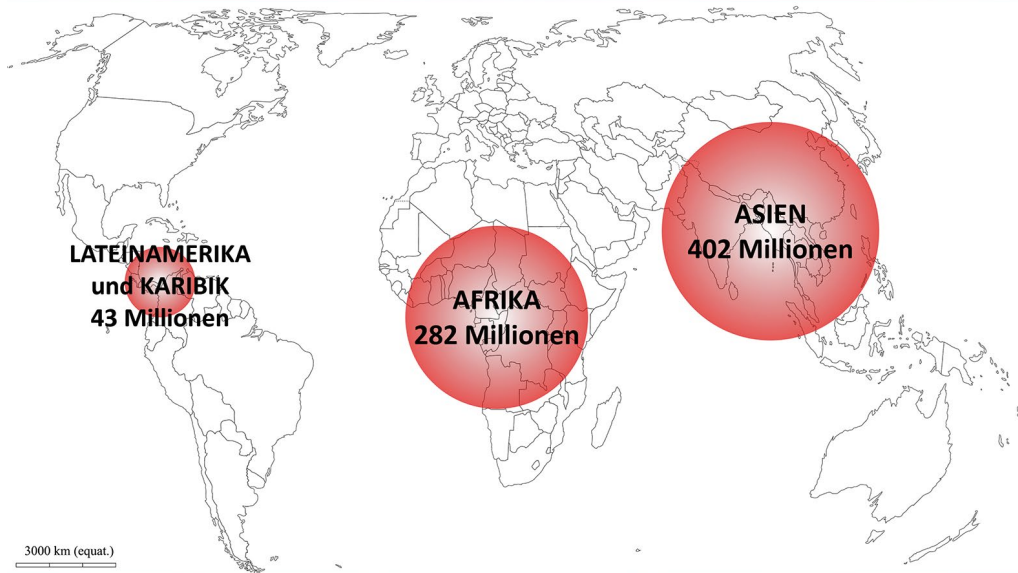


Abb. 9 Zahl der Hungernden (chronisch unterernährten Menschen) im Jahr 2022 in Asien, Afrika sowie Lateinamerika und der Karibik (Mittelwerte; nicht in der Karte angegeben: Ozeanien: ca. 3 Millionen Menschen)

um schätzungsweise 122 Millionen Menschen höher als in der Vorpandemiezeit (siehe unten).¹⁷⁷ Die Zahl der akut Hungernden lag im Jahr 2022 bei 258 Millionen, was sogar einem Anstieg um 31 Prozent gegenüber dem Vorjahr entsprach.¹⁷⁸ Die Autorinnen und Autoren des *Misereor*-Jahresheftes *Welternährung 2022/23* brachten ihre Verwunderung über die zusätzlich angespannte Nahrungsmittelversorgung zum Ausdruck: »[...] [A]ls wir mit der Entwicklung dieses Heftes begannen, ahnten wir nicht, welches Ausmaß die Nahrungsmittelkrise weltweit in diesem Jahr annehmen würde.«¹⁷⁹ Die Autorinnen und Autoren mussten konstatieren: »Nach Fortschritten in den vergangenen Jahren steigt die Zahl der Hungernden weltweit wieder.«¹⁸⁰

Mit etwa 402 Millionen Menschen gab es im Jahr 2022 die meisten chronisch Hungernden in Asien, gefolgt von Afrika mit ca. 282 Millionen Menschen sowie Lateinamerika und der Karibik mit etwa 43 Millionen Menschen. In Ozeanien hungerten etwa 3 Millionen Menschen (Abb. 9).¹⁸¹

Der Anteil der Unterernährten an der Weltbevölkerung betrug im Jahr 2022 etwa 9,2 Prozent. Dabei gab es sehr große regionale Unterschiede. In Asien hungerten etwa 8,5 Prozent der Bevölke-

177 Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO) – International Fund for Agricultural Development (IFAD) – UNICEF – World Food Programme (WFP) – World Health Organization (WHO): *The State of Food Security and Nutrition in the World 2023*, S. xvi.

178 Vgl. World Food Programme (WFP): *Global Report on Food Crises 2023*, S. 7. Siehe auch World Food Programme (WFP): Bericht: Zahl der akut Hungernden stieg 2022 auf 258 Millionen in 58 Ländern.

179 *Misereor*: Herausforderung Hunger. Jahresheft *Welternährung 2022/23*, S. 3.

180 Ebd. Siehe auch *Misereor*: Herausforderung Hunger. Jahresheft *Welternährung 2023/24*, S. 3, 6.

181 Ebd., S. 10.

Anteil der Hungernden an der Gesamtbevölkerung 2022

Quellen: FAO, IFAD, UNICEF, WFP und WHO

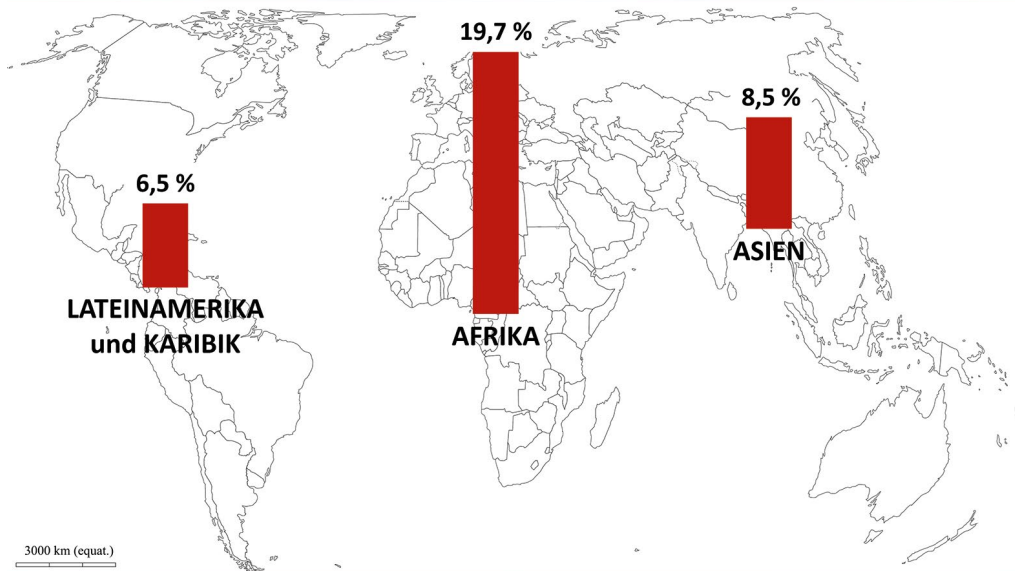


Abb.10 Anteil der Hungernden (chronisch unterernährter Menschen) an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2022 in Asien, Afrika sowie Lateinamerika und der Karibik (Angaben in Prozent; nicht in der Karte angegeben: Ozeanien: ca. 7 Prozent)

rung, in Afrika waren es ca. 19,2 Prozent, in Lateinamerika und der Karibik etwa 6,5 Prozent und in Ozeanien etwa 7 Prozent (Abb. 10).¹⁸²

Allerdings gibt es auch sogenannten versteckten bzw. unsichtbaren Hunger. Das bedeutet, dass Betroffene zwar vielleicht genügend Nahrungsenergie erhalten, ihnen aber notwendige Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente (Zink, Jod und Eisen) fehlen.¹⁸³ Martín Caparrós zufolge erblinden jedes Jahr etwa eine halbe Million Kinder durch Vitamin A-Mangel.¹⁸⁴ Im Jahr 2022 konnten sich »[r]und 3,1 Milliarden Menschen [...] keine gesunde Ernährung leisten.«¹⁸⁵ Fast 150 Millionen Kinder unter 5 Jahren waren im Jahr 2020 vom sogenannten *Stunting* (Unterentwicklung) betroffen.¹⁸⁶ Etwa 24.000 Menschen sterben jeden Tag durch auf Hunger zurückzuführende Ursachen. Etwa alle 13 Sekunden stirbt ein Kind unter fünf Jahren an den Folgen von Hunger, in einem Jahr also fast 2,5 Millionen Kinder.¹⁸⁷

Das oben (siehe Kapitel II. 6) erwähnte Ziel »Zero Hunger« im Zuge der 17 SDGs der Vereinten Nationen noch bis zum Jahr 2030 zu erreichen, erscheint, gerade auch in Anbetracht der aktuellen

182 Ebd., S. 9.

183 Siehe hierzu Biesalski: Der verborgene Hunger, bes. S. [27]–55. Siehe auch Weingärtner – Trentmann – Deutsche Welthungerhilfe (Hgg.): Handbuch Welternährung, S. 22; Welthungerhilfe: Factsheet Hunger, S. [2]; Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 49–53.

184 Siehe Caparrós: Der Hunger, S. 35.

185 Misereor: Herausforderung Hunger. Jahresheft Welternährung 2022/23, S. 4. Siehe auch Welthungerhilfe: Factsheet Hunger, S. [1].

186 Vgl. United Nations: The Sustainable Development Goals Report 2022, S. 9. Siehe auch ebd., S. 29.

187 Siehe Kapitel II. 3.

Entwicklungen, ausgesprochen unwahrscheinlich. Dennoch ist es wichtig, auch auf die großen Erfolge in der Hungerbekämpfung in den vergangenen 80 Jahren hinzuweisen, da dies die generelle Machbarkeit der Ausrottung von Hunger auf dem Planeten verdeutlicht: Genaue Schätzungen sind ausgesprochen schwierig, aber Mitte des letzten Jahrhunderts hungerte noch etwa jeder zweite Mensch auf der Welt, Anfang der 70er Jahre war es etwa jeder dritte, Anfang der 90er Jahre etwa jeder fünfte. Seit circa 20 Jahren schwankt der Anteil ungefähr um den Bereich 10–15 Prozent der Weltbevölkerung. Zu berücksichtigen ist bei diesen Zahlen natürlich der gleichzeitige immense Anstieg der Weltbevölkerung, die innerhalb der erwähnten 80 Jahre etwa um den Faktor 3,5 anwuchs.¹⁸⁸

8 Die Auswirkungen der Corona-Pandemie und des Ukraine-Krieges auf den Globalen Hunger

Das Jahr 2022 stellte für die globale Hungerbekämpfung eine schwere Belastung dar. Es gab sehr unterschiedliche ökonomische Auswirkungen der Corona-Pandemie und des Ukraine-Krieges auf die Entwicklung der allgemeinen Inflationsraten sowie der Inflationsraten für Lebensmittel im Globalen Norden, respektive in Deutschland und in Staaten des Globalen Südens (Abb. 11). In Deutschland blieb die Inflationsrate im Zeitraum Juli 2019–Juni 2024 im Vergleich zu anderen Ländern, insbesondere im Globalen Süden, ausgesprochen stabil. Im Oktober 2022 wurde der Höchstwert der Inflation mit etwa 8,8 Prozent erreicht. Im Sudan dagegen beispielsweise lag der Höchstwert der Inflation innerhalb des genannten Zeitraums im Juli 2021 bei etwa 423 Prozent und fiel bis Ende 2022 auf ca. 87 Prozent, um dann 2023 wieder anzusteigen. Im Libanon stieg die Inflationsrate im Januar 2022 auf fast 240 Prozent, sank in den folgenden Monaten dann wieder, um Anfang 2023 erneut stark anzusteigen. Im April 2023 wurde im Libanon mit etwa 269 Prozent der Höchstwert der Inflationsrate erreicht.¹⁸⁹

Auch im Bereich der Preissteigerungen für Lebensmittel sind sehr starke globale Unterschiede festzustellen (Abb. 12). In Deutschland blieben die Lebensmittelpreise im Vergleich zu denen zahlreicher Länder des Globalen Südens relativ stabil. Im Fünfjahreszeitraum Juli 2019–Juni 2024 schwankte die Lebensmittelpreisinflation in Deutschland zwischen dem Tiefstwert 0,15 Prozent (erreicht im März 2024) und dem Höchstwert 21,2 Prozent (erreicht im März 2023). In Argentinien bewegte sich die Inflationsrate für Lebensmittel zwischen dem Tiefstwert 40,4 Prozent (erreicht im November 2020) und dem Höchstwert 308,3 Prozent (erreicht im März 2024). Im Libanon war die Inflationsrate für Lebensmittel sehr starken Schwankungen ausgesetzt. Der Höchstwert im genannten Zeitraum wurde im Januar 2022 mit etwa 483 Prozent erreicht.¹⁹⁰

Die tatsächliche und die subjektiv wahrgenommene (»gefühlte«) Inflationsrate und Inflationsrate für Lebensmittelpreise divergierten in der medialen Berichterstattung bzw. in der öffentlichen Wahrnehmung in Deutschland sehr stark. In Medien – insbesondere in Boulevardmedien, aber nicht nur in diesen – wurde von einer unkontrollierbaren Inflationsrate in Deutschland gesprochen und teilweise sogar mit dramatischen Ankündigungen, Schreckensszenarien und zweifelhaften verbalen

188 Zum Sinken des Anteils der Weltbevölkerung, der an Hunger leidet, seit dem letzten Jahrhundert allgemein siehe auch Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 20; de Waal: Mass Starvation, S. 44, [83] ff. Alex de Waal notierte in diesem Zusammenhang im Jahr 2018: »In the thirty-five years since I began studying famine, there has been a spectacular decline in famines and famine mortality.« de Waal: Mass Starvation, S. xi. Außerdem erklärte der Hungerforscher: »Something remarkable happened over the last thirty years. The risk of dying in famine has become much, much smaller than at any time in history.« Ebd., S. [5]. Siehe auch Brown: Full Planet, Empty Plates, S. xiii; Brüntrup: Welthunger und Welternährung, S. 10 f.; Ó Gráda: Famine, S. 2; Ó Gráda: Making Famine History, S. 5, 20.

189 Zu den Angaben siehe die Daten auf [tradingeconomics.com](https://tradingeconomics.com/country-list/inflation-rate). Im Internet einsehbar unter: <https://tradingeconomics.com/country-list/inflation-rate>

190 Zu den Angaben siehe die Daten [tradingeconomics.com](https://tradingeconomics.com/country-list/food-inflation). Im Internet einsehbar unter: <https://tradingeconomics.com/country-list/food-inflation>

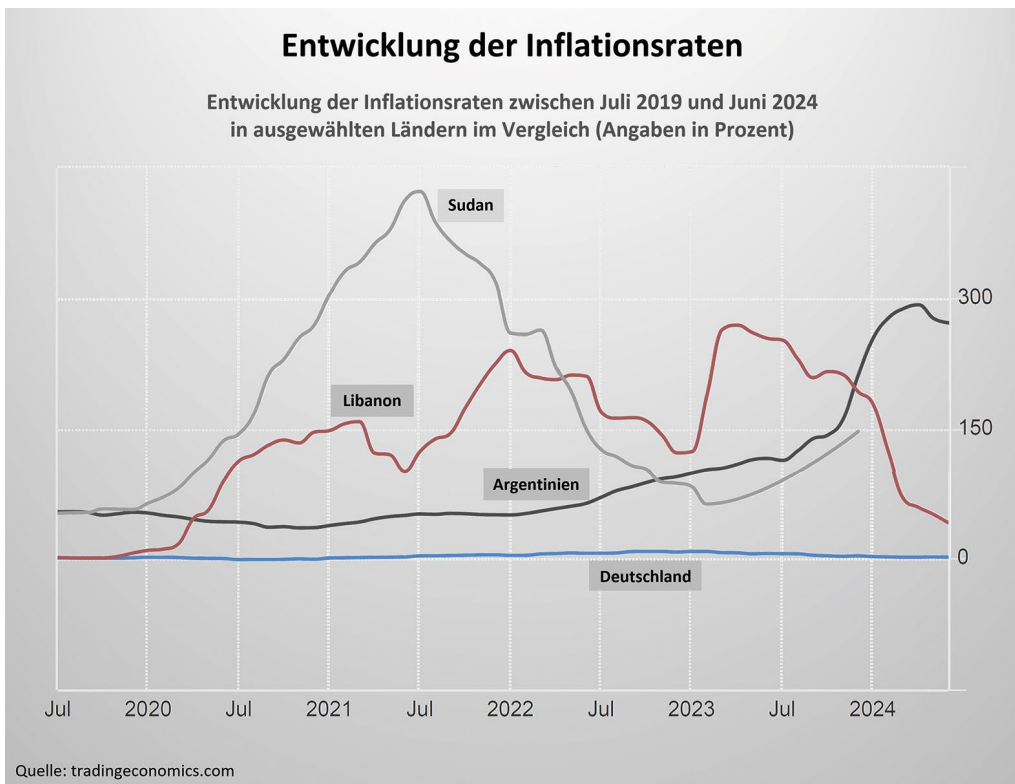


Abb.11 Entwicklung der Inflationsraten in Argentinien, Deutschland, im Libanon und Sudan im Zeitraum Juli 2019–Juni 2024 im Vergleich (Angaben in Prozent)

Prognosen vor einer nicht mehr zu bändigenden Inflation gewarnt. In einigen politischen Talkshows sprachen Gäste – fälschlicherweise – von einer »galoppierenden Inflation«¹⁹¹ in Deutschland und es wurde sogar tatsächlich die Frage gestellt, ob eine Hyperinflation wie während der Weimarer Republik drohe.¹⁹² Währenddessen erlebten Betroffene in Staaten des Globalen Südens existentielle, teilweise tatsächlich das nackte Überleben gefährdende Preissteigerungen infolge von Inflationsraten, die fünfzig oder hundert Mal so hoch waren, wie in Deutschland oder anderen Staaten des Globalen Nordens (zum Vergleich: in Venezuela lag die Inflationsrate in den Jahren 2018 und 2019 sogar bei mehreren Zehntausend Prozent).

Pointiert brachte Jakob Kern, Nothilfe Koordinator des Welternährungsprogramms (WFP), die subjektive Wahrnehmung und unterschiedliche Relevanz der Preissteigerungen für den Globalen Norden und Süden zum Ausdruck. In der Schweizer politischen Talkshow *Club* erklärte er in der Sendung vom 17. Mai 2022:

191 Die Begriffe »schleichende«, »trabende« und »galoppierende« Inflation sind nicht trennscharf definiert, allerdings wäre der adäquate Terminus im erwähnten Beispiel »trabende Inflation« gewesen, die eine Inflationsrate zwischen 5 (anderen Angaben zufolge 10) und 20 Prozent beschreibt. Eine »galoppierende Inflation« liegt bei Steigerungen von über 20 Prozent vor. Siehe hierzu das Lemma »Inflation«. In: Das Lexikon der Wirtschaft.

192 Ein auf MDR.de veröffentlichter Artikel mit dem Titel *Droht uns eine Hyperinflation wie in den Zwanzigern?* gelangte zu dem Fazit: »[...] [V]on einer Hyperinflation sind wir mit diesen Werten noch meilenweit entfernt.« Frank – Bazydło: Droht uns eine Hyperinflation wie in den Zwanzigern? Siehe auch Wilhelm – Rauth: Alles wird teurer. Droht eine Hyperinflation?



Abb.12 Entwicklung der Inflationsraten für Lebensmittel in Argentinien, Deutschland und im Libanon im Zeitraum Juli 2019–Juni 2024 im Vergleich (Angaben in Prozent)

Das ist Jammern auf hohem Niveau – wenn der Weizenpreis um 30 Prozent steigt, dann trifft das Leute in der Schweiz oder in Europa wenig. Das Brot ist vielleicht irgendwann 5 Rappen teurer. Aber wenn eine Person im Jemen, in Somalia oder in Syrien 90 Prozent vom Einkommen für Lebensmittel ausgibt, dann ist ein Preisanstieg von 30 Prozent gerade über der Grenze von genug zu essen haben oder eben nicht mehr genug zu essen zu haben.¹⁹³ [Original Schweizerdeutsch, Anm. L.L.]

Diese Beobachtung und Beschreibung teilte auch der Agrarökonom Martin Quaim (geb. 1969). In einem am 13. März 2022 in der FAZ veröffentlichten Interview machte er deutlich:

Wenn der Weizenpreis um 50 Prozent steigt, dann werden Brot und Nudeln auch in Deutschland ein paar Cent teurer. Das ist für viele Menschen zwar nicht unerheblich, die meisten können es sich hierzulande aber leisten. In weiten Teilen Afrikas und Südasiens geht das Einkommen dagegen fast komplett für Lebensmittel drauf. Wenn dort das Brot teurer wird, können es die einen überhaupt nicht mehr bezahlen. Und die anderen lassen Gemüse und Obst weg, um zumindest ihren Kalorienbedarf decken zu können. Dann fehlen ihnen aber Mikronährstoffe

193 SRF 1. Club. 17. Mai 2022, Min. 59.

wie Eisen, Zink und Vitamine, was sich negativ auf die körperliche und geistige Entwicklung auswirkt.¹⁹⁴

Ähnlich gab Felix Lee in einem im April 2022 in der *taz am Wochenende* veröffentlichten Beitrag zu bedenken:

Bei Inflationsraten um die 8 Prozent ächzen viele Menschen in den westlichen Industrieländern unter den gestiegenen Energie- und Lebensmittelpreisen. Doch das ist nichts im Vergleich zu dem, was die Länder des Globalen Südens derzeit schon erleben – und was auf sie in den kommenden Wochen noch zukommt. Denn bei ihnen haben sich die Getreidepreise zum Teil verdoppelt und verdreifacht.¹⁹⁵

Am 29. Oktober 2022 konstatierte der *Spiegel* über die Preisentwicklungen im Libanon: »Umgerechnet 13-mal so viel wie im Oktober 2019 kostet mittlerweile ein Beutel Fladenbrot in den Bäckereien des Landes, in den Supermärkten sind es sogar 14-mal so viel.«¹⁹⁶ In einem im Vormonat im *Spiegel* abgedruckten Leserbrief notierte Nicolas Gäth aus Hamburg eine zunehmende Unkenntnis über die Verhältnisse in anderen Ländern und erklärte: »Es sei angemerkt, dass vielleicht auch als Folge der Coronapandemie in unserem Land die Kenntnis aus anderen Ländern unserer Weltenfamilie auf erschreckende Weise schwindet.«¹⁹⁷ Gäth gelangte zur Ansicht: »Wir klagen auf höchstem Niveau! Freunde von mir in Pakistan ertrinken in einer Sintflut, andere Freunde in Argentinien klagen über eine Inflation von fast hundert Prozent, wieder andere leiden am Horn von Afrika unter einer Jahrhundertdürre. Es ging vielen von uns kurz gesagt zu gut!«¹⁹⁸

Die Reaktionen und Wahrnehmungen von der Inflation stark betroffener Menschen in Ländern des Globalen Südens stellte Sarah Huemer in einem Artikel vor, der im November 2022 in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* erschien. Über eine Schuldirektorin in der pakistanischen Hauptstadt Islamabad berichtete die Autorin:

Wie auf einem anderen Planeten fühlte sich Asma Yamin, als sie vor kurzem ihre Tochter in Deutschland besuchte. Natürlich würden auch hierzulande sehr viele Menschen unter den hohen Preisen leiden, das sei ihr bewusst. Aber wenigstens stehe nicht das halbe Land unter Wasser. Wenigstens sei nicht ein sehr großer Teil der Bevölkerung vollkommen verarmt.¹⁹⁹

Bereits 2013 hatte der Investigativjournalist Harald Schumann (geb. 1957) auf die grundlegenden Unterschiede hinsichtlich der Abhängigkeiten von Lebensmittelpreisen im Globalen Norden und Süden hingewiesen: »Wenn Menschen 80 Prozent ihres Einkommen[s] für Lebensmittel ausgeben müssen – und nicht nur 10 bis 20 Prozent, wie in den reichen Industrieländern –, dann sind Preissteigerungen für Getreide, Brot und andere Grundnahrungsmittel für sie eine existenzielle Bedrohung.«²⁰⁰

Eine Person, die einen persönlichen Einblick in beide Lebenswelten (des Globalen Nordens und Südens) hat, ist die freie Journalistin sowie Dolmetscherin, Übersetzerin und Gesundheitsmentorin Hamdi Hassan (geb. 1987). Sie wurde in Zentralsomalia geboren, zog im Alter von 13 Jahren zu ihrer

194 Matin Quaim. In: Balzter – Quaim: »Der Krieg wird im schlimmsten Fall 100 Millionen Menschen in den Hunger treiben«, S. 19.

195 Lee: Hunger, S. 6.

196 Der Spiegel. 29. Oktober 2022, S. 83.

197 Nicolas Gäth: Wir klagen auf höchstem Niveau, S. 128.

198 Ebd.

199 Huemer: Diese Leute kennen die Inflation.

200 Schumann: Die Hungermacher, S. 13. Siehe zu diesem Thema auch Kapitel IV.5.5.

Großmutter nach Mogadischu, studierte dort später Journalismus und arbeitete auch für die BBC. Seit 2015 lebt Hassan in Österreich, wo sie u. a. als Kolumnistin für das *Südwind-Magazin* tätig ist. In einer aktuellen Kolumne bezeichnete sie den Zustand, keinen Hunger haben zu müssen als Privileg, dessen sich viele Menschen im Globalen Norden nicht bewusst seien. Sie beklagte, wie »wenig Empathie«²⁰¹ in der Bevölkerung für Hungernde vorhanden sei und das mangelnde Interesse am Thema mit den Worten: »[...] [E]s macht mich betroffen zu sehen, wie wenig das hierzulande Beachtung findet. Weder der Klimawandel, noch der Hunger, der die Menschen in manchen Regionen Afrikas quasi auffrisst.«²⁰² Dabei wies die Journalistin auch auf die unterschiedlichen Lebensverhältnisse in beiden Regionen hin:

Meine Kinder im Teenageralter lehre ich, achtsam mit Lebensmitteln umzugehen, sie als wertvoll zu erachten und nur das zu kaufen, was sie wirklich essen wollen. Ich sage ihnen, dass für zwei Euro, die sie hier für eine Packung Kekse ausgeben, meine ganze Familie in Somalia einen Tag lang ernährt werden kann. Ich denke, dass wir uns des Privilegs nicht hungern zu müssen, bewusster sein sollten.²⁰³

201 Hamdi Hassan: Kein Hunger, ein Privileg. Ich danke Christina Schröder sowie dem *Südwind-Magazin* ganz herzlich für die Erlaubnis, Auszüge aus dem im Mai/Juni-Heft erscheinenden Kommentar von Hamdi Hassan hier abzudrucken.

202 Ebd.

203 Ebd.